

Call for Papers
für die Herbsttagung 2017 der Sektion „Politische Theorie und Ideengeschichte“
der DVPW

Das Politische (in) der Politischen Theorie

Organisator_innen: Oliver Flügel-Martinsen, Franziska Martinsen und Martin Saar

Ort: Leibniz Universität Hannover

Termin: Mittwoch (ab ca. 14h) bis Freitag (bis ca. 15h), 20.-22. September 2017

Die Tagung wird von einer der prominentesten und lebendigsten Debatten innerhalb der neueren Politischen Theorie ausgehen, die seit den letzten zehn Jahren geführt wurde und in der die zunächst recht vage Rede vom „Politischen“ im Kontrast zum Begriff der Politik eine besondere Funktion und Bedeutung bekommen hat. Inzwischen hat sich die Begriffsverwendung „Das Politische“ tatsächlich eingebürgert und terminologisch fixiert, und mit der Sammelbezeichnung „Neuere Theorien“ oder „Philosophien des Politischen“ lässt sich relativ eindeutig auf eine ganze Tradition von Konzeptionen verweisen. Dabei lassen sich im Wesentlichen drei Denklinien unterscheiden, die teils miteinander kombiniert, teils aber auch gegeneinander in Stellung gebracht werden: Erstens finden sich Ansätze, in denen eine gewisse grundsätzliche (oder ontologische) politische Qualität der menschlichen Existenz oder des gesellschaftlichen Seins behauptet wird. Eine zweite Denklinie betont den kontingenten Charakter aller sozialen und politischen Ordnungen und versteht den Begriff des Politischen als eine Möglichkeit, einer postessentialistischen politischen Theorie nachzuspüren. Die dritte Denklinie betont den kritisch-hinterfragenden Charakter des Politischen, das wesentlich als ein Modus verstanden wird, bestehende institutionelle Gefüge in Frage zu stellen.

Gemeinsam ist all diesen verschiedenen Denkbewegungen eine gewisse Abgrenzung verschiedener Ebenen oder Dimensionen (das Politische vs. die Politik oder auch Politik vs. Gesellschaft). Zudem steht in allen diesen Theorien, seien sie beeinflusst von Carl Schmitt oder Hannah Arendt oder im Linksheideggerianismus oder in der neueren französischen Philosophie beheimatet, „Das Politische“ für eine fundamentale Begrifflichkeit – die keinen Sonderfall markiert, sondern allgemeinste Dimensionen menschlichen Seins als Politisch-sein thematisiert. Eine solche Position ist „Politische Theorie“ in einem ganz starken und anspruchsvollen Sinn, der sich durchaus polemisch gegenüber weniger kategorial oder stärker empirisch vermittelten Selbstverständnissen dieses Diskurses verhält. Dass sich diese Debatte gebildet hat und dass sie im akademischen Fach der Politikwissenschaft, aber auch weit darüber hinaus so breit und leidenschaftlich geführt wurde und wird, stellt eine unabweisable Herausforderung für die Subdisziplin der Politischen Theorie dar, die sich ihrer eigenen Grundbegriffe manchmal weniger sicher ist, als es zunächst scheinen könnte. Eine wesentliche Leistung der Debatten über das Politische liegt deshalb nicht zuletzt darin, mit großem Nachdruck erneut darauf aufmerksam zu

machen, dass die zentralen Begriffe der Politischen Theorie selbst *essentially contested* sind.

Die Diskussionen über das Politische sind aber keineswegs nur als primär begrifflich-abstrakte Anstrengungen zu verstehen. Die große Aufmerksamkeit, die ihnen innerhalb und außerhalb der politikwissenschaftlichen Disziplinen seit einiger Zeit zuteil wird, dürfte nicht zuletzt darauf zurückzuführen sein, dass sie in Auseinandersetzung mit Anwendungsfeldern geführt werden, die drängende Probleme unserer Zeit betreffen. Beispielhaft sei hier auf jeweils intensiv geführte Diskussionen über die Perspektiven radikaler Demokratie, auf Reflexionen über (Staats-)Bürgerschaft, auf Populismusdiagnosen, aber auch auf Themenfelder der Internationalen Politischen Theorie wie den Streit um ein politisches Verständnis der Menschenrechte verwiesen.

Die Tagung greift diesen Diskussionsstand und diese Herausforderungen auf und verfolgt entsprechend vier miteinander verbundene Ziele.

Erstens soll die einschlägige Debatte um „Das Politische“ aufgearbeitet und aus dem ja noch kurzen Abstand, der noch keine systematische Bilanz erlaubt, einer ersten kritischen Würdigung unterzogen werden. Hier ist die Frage nach den ideengeschichtlichen Quellen, den Vorläuferkonzeptionen und Bezugspunkten wichtig, die Frage nach der Begriffsverwendung und nach Binnendifferenzierungen, nach Homogenität und Heterogenität dieser vermeintlich einheitlichen Theorieschule.

Zweitens soll erkundet werden, inwiefern von der Debatte über das Politische aus neues Licht auf die genannten Themenfelder und Herausforderungen wie radikale Demokratie, Bürgerschaft, Populismus oder politische Menschenrechte geworfen wird. Hier sind Beiträge, die sich mit zueinander alternativen Zugängen innerhalb der Debatten über das Politische beschäftigen, ebenso willkommen wie solche, die Vergleichsdimensionen zwischen Ansätzen aus dem Feld der Theorien des Politischen und anderen politischen Theorien ausleuchten.

Drittens soll ausgehend, aber auch in leichter Abstraktion von diesen spezifischen Debatten der – umstrittene – politische Charakter von sozialwissenschaftlicher und politikwissenschaftlicher Theoriebildung diskutiert werden und damit die Frage nach dem Politischen in der Theorie der Politik selbst gestellt werden. Diese Problematik bezieht sich ideen- und disziplinengeschichtlich zurück auf Versuche, kritische oder engagierte von wertneutralen oder deskriptiven Theoriestilen abzugrenzen, wie sie etwa die Gründungsphase der Kritischen Theorie, die hochpolitisierten Selbstverständnisse der Sozialwissenschaften in den 1970er Jahren oder auch die jüngeren Beiträge der feministischen Theorie geprägt haben. Die neuere Debatte ist ein willkommener Anlass, auch diese reflexive Frage nach der politischen Form des wissenschaftlichen Sprechens über Politik selbst erneut zu stellen.

Viertens sollen Perspektiven auf das Politische von außerhalb der Politischen Theorie (im engeren, disziplinären Sinne) vorgestellt und in den Dialog mit dieser gebracht werden. Denn auch in etlichen Nachbardisziplinen findet eine überraschend euphorische Rezeption zentraler Topoi der Debatte um das Politische statt. Teile der Soziologie, die Kunst-,

Kultur- oder Geschichtswissenschaften etwa durchlaufen teilweise derzeit einen veritablen *political turn*. Die Rancière-Rezeption beispielsweise verläuft in etlichen Nachbarwissenschaften und auch im Feld der Kunst- und Kulturtheorie in ihren spezifischen Institutionen derzeit sogar fast intensiver als in der Politikwissenschaft, auch wenn es hier – interessante und diskutabile – Schwerpunktverschiebungen und Akzentsetzungen gibt, die auf das Versprechen eines auch disziplinär entgrenzten Verständnisses von Politik und dem Politischen verweisen.

Beiträge werden erbeten und sind willkommen zu allen diesen vier Zielen und Erkenntnisinteressen, und auf der Tagung sollen ideengeschichtliche, systematische und interdisziplinäre Gesichtspunkte in einem sinnvollen Gleichgewicht vertreten sein.

Interessierte werden gebeten, ein maximal 1-2-seitiges Exposé für einen möglichen Vortrag bis zum **5. Februar 2017** (mit einer kurzen Angabe der institutionellen Anbindung oder Qualifizierungssituation) an die drei Veranstalter_innen zu senden:
oliver.fluegel-martinsen@uni-bielefeld.de,
f.martinsen@ipw.uni-hannover.de,
martin.saar@uni-leipzig.de